

SUSE Linux 9.1 installieren und anpassen, ein kleiner Rundgang für Einsteiger

[Frank Rennemann](#)

Präludium

Da steht es also nun auf dem Schreibtisch, das Paket SUSE Linux 9.1 Professional, von dem der Lieferschein behauptet, es würde knapp als ein Kilo wiegen. Heraus kommen zwei Handbücher, ein wenig Reklame, ein SUSE-Aufkleber und das bekannte Pappbehältnis zum Aufklappen, diesmal mit zwei doppelseitigen DVDs und fünf CDs. erinnert sich noch jemand an die netten dicken Kunststoffboxen, in denen alte S.u.S.E. Ausgaben noch geliefert wurden? Zumindest für die DVD würde man sich ein Slimcase wünschen, denn eine doppelseitige DVD anzufassen, ist an sich schon eine heikle Angelegenheit, sie nach jedem Gebrauch wieder in die enge Papierhülle zu schieben, scheint eine Zumutung. Eine stabile und benutzbare Verpackung für die Installationsmedien steht daher wieder auf meiner Wunschliste für die nächste Version.

Erstmals lassen sich mit SUSE Linux 9.1 sowohl 32bit-Systeme als auch 64bit-Systeme (AMD und Intel) installieren. Auch eine Premiere für SUSE, der Kernel 2.4 ist nicht mehr dabei, bei SUSE setzt man jetzt voll auf den 2.6er Kernel und hat die ganze Distribution daraufhin ausgerichtet und überarbeitet. Eigentlich könnte SUSE Linux 9.1 also mit Fug und Recht SUSE Linux 10.0 heißen, aber dazu konnte sich die Nürnberger Marketingabteilung wohl nicht durchringen. Genug der Vermutungen, gehen wir in medias res, zur Installation.

Von der Standardinstallation...

Die Installation läuft gewohnt problemlos und gut erklärt ab. Nach Einlegen der Installations-DVD neu booten und rechtzeitig die Auswahl *Installation* treffen und schon befindet man sich im eigentlichen Installationsmenü von YaST. Mit YaST hat SUSE wirklich den Maßstab gelegt, an dem sich andere messen lassen müssen. Um so spannender wird es sein, ob und wieviele Distributoren sich die gerade erfolgte GPLisierung von YaST nutzbar machen und es ebenfalls für ihre Systeme einsetzen werden.

Nach der Sprachauswahl untersucht YaST das System und macht einen Installationsvorschlag, der auf den meisten Systemen funktionieren sollte. Etwas Aufmerksamkeit sollte man der Plattenpartitionierung widmen. Ist Windows schon anwesend oder existieren evtl. mehrere Festplatten mit diversen Partitionen und unterschiedlichen Betriebssystemen, kann man über den YaST-Partitioner die Zielpartitionen für Linux selbst auswählen und komfortabel erzeugen lassen.

Tipp: Man sollte hier zumindest drei Partitionen vorsehen, eine swap-Partition (Fausregel zur swap-Größe: $\text{swap} \geq \text{RAM}$), eine Root-Partition für das eigentliche Betriebssystem (5-10 GB) und eine home-Partition, in der später die Daten der Anwender liegen. Die separate home-Partition hat den Vorteil, das sie vom eigentlichen Betriebssystem getrennt ist und man die Root-Partition zur Not sogar neu formatieren kann, ohne Anwenderdaten zu verlieren. So kann man später auch von einer Linux-Distribution zu einer anderen wechseln und seine Daten mitnehmen.

Ist man mit dem Installationsvorschlag von YaST einverstanden, gibt es bis zur eigentlichen Installation nur noch zwei Mausklicks. Danach wandert die Standardinstallation auf das System, inclusive KDE 3.2, Gimp 2 und OpenOffice 1.1.1. Nach der Installation führt YaST auch durch den initiale Konfiguration.

Auch hierbei werden von YaST wieder Vorschläge für die Konfiguration von Drucker, Netzwerk, Sound etc. gemacht, die in den meisten Fällen vom Anwender auch angenommen werden können. Richtet man nur ein Benutzerkonto ein, geht YaST davon aus, dass man das automatische Login nutzen will. Wer das nicht will, sollte das Kreuz unten links in der Einrichtungsseite entfernen.

YaST bietet auch die Möglichkeit, schon in diesem Stadium der Installation das System per YaST Online Update, kurz YOU, auf den neuesten Stand zu bringen. Eine funktionierende Internetverbindung vorausgesetzt, ist das keine schlechte Idee, da man auf diese Weise gleich ein wirklich aktuelles System inclusive aller verfügbaren Bugfixes bekommt.

Das ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt, die neuen Fähigkeiten des SUSE-Pluggers zu erwähnen. Die USB-Erkennung z.B. hat sich drastisch beschleunigt, USB-Sticks werden nicht nur schnell erkannt, sondern sind danach auch über den Desktop-Icon *Arbeitsplatz* per Automount erreichbar. Auch meinen Canon N670U USB-Scanner erkannte das System sofort und startete auf Anfrage sofort das Modul zur Konfiguration.

Verschlüsselte DVDs und AVI-Filme spielt die SUSE-Version von Kaffeine leider nicht. Aus Lizenzgründen hilft einem da die InstallationsDVD auch nicht weiter. Wie man trotzdem in den ungestörten DVD-Genuss kommt, ist im [Kurztipp: DVD-Wiedergabe mit SUSE Linux 9.1](#) beschrieben.

...zum individuellen Desktop-Arbeitsplatz

Das Standardsystem ist installiert und man kann schon eine Menge damit anfangen. Hier teilt sich die Masse der Linux-Nutzer. Die einen, denen alles, was bunter ist als eine Kommandozeile sowieso wie überflüssiger Luxus vorkommt, die anderen, die sich den Desktop jetzt so wohnlich wie möglich einrichten wollen. Beispielhaft beschreibe ich hier, welche Schritte ich unternommen habe, um aus dem Einheitsarbeitsplatz mein persönliches Werkzeug zu machen.

Der Anfang ist immer der gleiche, man benutzt das neue System, will per *Alt F2* (Befehl ausführen) eins der gewohnten Programme starten und bekommt die Meldung *Angegebener Befehl konnte nicht ausgeführt werden*. Bingo, wieder eins meiner Lieblingsprogramme, das nicht mehr zur Standardinstallation gehört. Dabei kann es sich um durchaus illustre Kandidaten handeln, z.B. Mozilla. Also hat der große Tux vor die störungsfreie Benutzung erst einmal die individuelle Nachinstallation gesetzt. Per KDE-Startbutton erreicht man das *Startmenü* und dort in *System* den Eintrag *YaST*. Nach Eingabe des root-Passworts öffnet sich das YaST-Kontrollzentrum.

Per *Software -> Software installieren oder löschen* erreicht man den Dialog zum Nachinstallieren all dessen, was einem fehlt und was sich auf der SUSE-DVD befindet, so auch Mozilla oder FireFox. Mein Lieblingseditor nedit hat es dieses Mal nicht mehr auf die DVD geschafft, also wird das rpm aus dem Internet geholt und per `rpm -Uhv` installiert.

Das Auge arbeitet mit

So, jetzt muss man nur noch das richtige Hintergrundbild einbinden (Rechtsklick auf den Desktop -> *Arbeitsfläche einrichten -> Hintergrund*) und den gewünschten Bildschirmschoner einstellen (oder ganz abstellen, denn per default werden alle Bildschirmschoner zufällig nacheinander ausgewählt). Über das KDE-Startmenü kommt man auch an das KDE-Kontrollcenter starten, in dem sich die diversen Anpassungen zentral vornehmen lassen.

Über *Arbeitsfläche -> Fenstereigenschaften* kann man z.B. die nützliche Funktion einschalten, dass ein Fenster, das sich unter dem Mauszeiger befindet, automatisch aktiviert wird. Mit *Erscheinungsbild -> Fensterdekorationen* kann man die Titelleiste dem persönlichen Geschmack anpassen. Sogar eine Windows-ähnliche Titelzeile ist machbar.

Wenn man gerade dabei ist, möchte man vielleicht auch den Startbildschirm von KDE entsprechend

ändern. In *Erscheinungsbild* -> *Startbildschirm* lässt sich ein Startbildschirm a la Windows XP auswählen. Entsprechend kann man natürlich auch den Stil der Bedienelemente im Menüpunkt darunter ändern. Natürlich wäre diese Aufstellung unvollständig, ohne den Anmeldebildschirm von kwm angepasst zu haben. Das erledigt man unter *Systemverwaltung* -> *Anmeldungsmanager*. Wenn das Standard-Logo für den Benutzer stört, kann hier aus einem reichen Fundus ein anderes Logo auswählen, entweder für alle Benutzer gleich oder sogar für jeden ein anderes. Auch individuelle Logos können eingebunden werden.

Jetzt erkennt man "seinen" Rechner garantiert unter tausenden heraus, auch wenn ich hier nur einen kleinen Teil der "Customizing"-Optionen von KDE vorgestellt habe.

Post Scriptum: Von Zwergen und Fenstermachern

Das Schöne an Linux ist, dass es einem sogar bei der Wahl der Benutzeroberfläche die Wahl lässt. Zwar wird Gnome, die bekannte KDE-Alternative, nicht bei der Standardinstallation mit installiert, es lässt sich jedoch als YaST-Selektion komplett zu KDE dazustallieren.

In der Standardinstallation schon enthalten ist dafür ein anderer alternativer Desktop, WindowMaker. Es ist wesentlich ressourcenschonender als KDE und Gnome und haucht so auch altersschwachen Systemen noch frischen Linux-Atem samt Benutzeroberfläche ein. Ein weiterer sehr schlanker Desktop, [BlackBox](#), ist ebenfalls auf den Installationsmedien enthalten und wartet nur darauf, installiert zu werden.

